Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 196. Donnerstag den 15. Juli 1886. 80. Jahrgang.

Aus der evangelisch-lutherischen Landeskirche.

Landescollecte für den Neubau einer Kirche in Trödda bei Colmnitz i. E.

Unsere Leser werden sich gewiß noch des schweren Geschicks erinnern, welches am 19. April d. J. die kleine voigtländische Gemeinde Trödda betraf. Der dortige Lehrer ließ, um den Schulkindern eine Freude zu machen, einen Luftballon steigen. Dieselbe fing Feuer, entzündete ein Strohdach und bald standen zwei Bauerngüter, die Kirche und die Pfarrscheune in Flammen. Die Kirche wurde bis auf die Grundmauern eingeäschert, mit ihr die Glocken und die fast neue Orgel vernichtet. Seitdem kann die Gemeinde sich nur aller 14 Tage im beschränkten Schulhause zum Gottesdienste versammeln und Abendmahlsfeier, sowie Trauungen müssen in der schwer zu erreichenden Kirche zu Bärenburg vollzogen werden.

Die nur 208 Seelen zählende Gemeinde Trödda muß daher an Erbauung einer neuen Kirche denken, ist jedoch da schon jetzt jährlich 7 ℳ Steuern auf den Kopf und über 2 ℳ auf die Steuereinheit entfallen, allein hierzu nicht im Stande. Bei aller Einschränkung würde ein solcher Bau immerhin einen Aufwand von 29,000 ℳ erfordern, wozu nur erst 11,500 ℳ zur Verfügung stehen.

Unter diesen Umständen haben denn die im Evangelis vereinigten Herren Staatsminister auf Vortrag des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums für den Neubau der Kirche zu Trödda die Veranstaltung einer allgemeinen Landescollecte genehmigt und es ist für deren Einsammlung der 8. August d. J. — 7. Sonntag nach Trinitatis — festgesetzt worden.

Das Landesconsistorium erläßt daher an die Kreishauptmannschaft zu Bautzen als Consistorialbehörde, die Superintendenten und Pfarrer Verordnung, wegen Einsammlung dieser Collecte das Erforderliche zu veranstalten, den Ertrag derselben aber in vorschriftsmäßiger Weise, mit Specification versehen, an die Cultusministerialcasse einzusenden.

Wir ermangeln nicht, unsere evangelischen Glaubensgenossen auf dieses Werk christlicher Mildthätigkeit mit dem Bemerken besonders aufmerksam zu machen, daß die Gemeinde Trödda angesichts des seltenen Unglücks, welches dieselben betroffen, gewiß besondere Theilnahme verdient.

Die neue Gesangbuchs-Casse betr.

Die aus dem Verkaufe des alten Dresdner Gesangbuchs erzielten Ueberschüsse werden bekanntlich gesammelt und unter dem Namen: „Gesangbuchs-Casse" seither bei dem königl. Cultusministerium verwaltet. Seit Einführung des neuen Landesgesangbuchs ist nun aus den Gewinnüberschüssen, welche dasselbe abgeworfen hat oder noch abwerfen wird, die sogenannte „Neue Gesangbuchs-Casse" errichtet und von der zuständigen Staatsbehörde mit den Rechten einer juristischen Person ausgestattet worden. Das Statut derselben, welches 10 Paragraphen umfaßt, ist im neuesten Verordnungsblatte des Landesconsistoriums abgedruckt und bezweckt in §. 1 als Zweck der Stiftung, Förderung solcher Ausgaben der evangelisch-lutherischen Landeskirche im Königreich Sachsen, für welche andere Fonds nicht oder nicht ausreichend zu Gebote stehen. Uebrigens wird diese Stiftung von dem jedesmaligen Präsidenten der genannten Behörde oder dessen Stellvertreter vertreten.

Der allgemeine Kirchenfonds.

Dieser Fonds, über welchen wir schon früher vielfach berichteten und dem erst jetzt wieder durch Herrn P. Jurnisch in Gilda eine unter den Mitgliedern der letzten Synode veranstaltete Sammlung im Betrage von 600 ℳ zugewendet worden ist, beträgt derzeitig etwas über 200,000 ℳ, abgesehen von der mit demselben verwalteten Separatstiftung des hiesigen Kaufmanns F. von 50,000 Mark. Die Jahreseinnahmen betragen etwa 8000 ℳ. Mit Genehmigung der in Evangelicis betreffenden Herren Staatsminister hat nun das Landesconsistorium auch diesen Fonds zu einer selbstständigen Stiftung zu erheben beschlossen und für die Letztere ebenfalls die Rechte einer juristischen Persönlichkeit erlangt. Der Zweck dieser Stiftung ist, ähnlich wie derjenige der Neuen Gesangbuchscasse, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln den Interessen der Landeskirche da zu dienen, wo die erforderlichen Mittel aus anderen Cassen und Fonds nicht oder nicht völlig ausreichen. Mit Rücksicht darauf aber, daß die Erlangung eines selbstständigen Vermögens für die Kirche von größter Wichtigkeit ist, und daß aus demselben schon jetzt einzelnen Gemeinden große Wohlthaten zufließen, richtet das Landesconsistorium namentlich an alle Kirchenvorstände die Aufforderung, wohlwollend darauf bedacht zu sein, daß dem gedachten Fonds aus den Kirchenämtern künftig ein augenscheinlicher, bez. erhöhter Jahresbeitrag zugewendet werde.

Unserer früheren Mittheilung über Ordensverleihungen und Ernennungen im Bereiche der evangelischen Landeskirche fügen wir heute noch hinzu, daß Herr Superintendent Dr. Meier in Dresden zum Oberconsistorialrath ernannt und dem Herrn Superintendent Dr. Dibelius daselbst das Ritterkreuz I. Classe des Sachsen-Ernestinischen Hausordens von Sr. Hoheit dem Herzog von Altenburg verliehen worden ist.

Durch Verleihung von Anerkennungsurkunden Seiten des evangelischen Landesconsistoriums wurden ausgezeichnet der Schuhmachermeister Carl August Günther in Reßwein und der Kirchner Hermann Julius Dünnhaupt zu Langenfeld, nachdem dieselben 24, bez. 40 Jahre hindurch im Dienste ihrer Ortskirchen treu und gewissenhaft thätig gewesen sind.

In der hiesigen Verlagshandlung von Päschel & Trepte — Nürnberger Straße — erscheint mit Genehmigung des Consistoriums ein Separatabdruck des Formulars für die Trauung nebst Schlußliturgie aus der Kirchenagende, welcher zu dem Preise von 1 ℳ von genannter Buchdruckerei direct bezogen und mit Genehmigung der Oberbehörde aus den Mitteln der Kirchenämter beschafft werden kann. In Interesse einer möglichsten Schonung der großen Exemplare ist die Beschaffung dieser Separatausgabe sehr empfehlenswerth.

Erledigte geistliche Stellen.

I. Collatur des Landesconsistoriums.

Pfarramt Seifersdorf (Dippoldiswalde). Classe VI. Seelenzahl der Parochie: 2015. Eingepfarrt sechs Ortschaften; II. Diaconat Glauchau (Ephorialsort). Classe I. Seelenzahl: 22,186. Eingepfarrt: 3 Orte; Diaconat Limbach (Stollberg). Classe I, bez. II. Seelenzahl: 11,346. Eingepfarrt: 3 Orte; Pfarramt Oberalbertsdorf mit den Filialen Niederalbertsdorf und Kleinberesdorf (Werdau). Classe II. Seelenzahl: 153, 405 und 209; Diaconat Geringswalde (Rochlitz). Classe I. Seelenzahl: 4910. Eingepfarrt: 8 Orte; Diaconat Nossen (Meißen). Classe I. Seelenzahl: 5464. Eingepfarrt: 6 Orte; Diaconat Königstein (Pirna). Classe I. Seelenzahl: 7342. Eingepfarrt: 13 Orte; Diaconat Neudnitz (Leipzig II). Classe III. Seelenzahl: ca. 20,000; Pfarramt Lauenstein (Dippoldiswalde). Classe I. Seelenzahl: 1171. Eingepfarrt: 3 Orte.

II. Privatcollaturen:

Pfarramt Beiersdorf mit Filial Ruppertsgrün (Werdau). Classe VI. Seelenzahl: 1630 und 810. Eingepfarrt: 2 Orte. Coll.: Gutsherrschaft daselbst; Pfarramt Rottmannsdorf (Zwickau). Classe I. Seelenzahl: 595. Coll.: Herr von Arnim auf Schloß Planitz; Pfarramt Linz mit Blochwitz (Großenhain). Classe III. Seelenzahl: 259 und 237. Coll.: Herr Freiherr v. Welck auf Linz; Pfarramt Obergersdorf (Oberlausitz) Classe II. Seelenzahl: 1083. Eingepfarrt: 3 Orte. Coll.: Herr Brano Lentz auf Obergersdorf; Pfarramt Lunzenau (Rochlitz). Classe II. Seelenzahl: 3565. Coll.: Sr. Erlaucht, Clemens Graf von Schönburg-Rochsburg. Eingepfarrt: 2 Orte; Pfarramt Wasel (Zwickau). Classe VII. Seelenzahl: 1764. Eingepfarrt: 2 Orte. Coll.: Herr Leopold Gräfer in Oberwesel; die neubegründete dritte geistliche Stelle an der St. Petrikirche zu Chemnitz. Classe I. Coll.: der Stadtrath zu Chemnitz.

Nach der vorstehenden Zusammenstellung sind mithin 16 geistliche Stellen unbesetzt und, soviel wir uns erinnern, ist in diesen Tagen abermals ein Geistlicher mit Tode abgegangen. Wenn aber z. B. 17 Stellen frei sind, kann unmöglich von Ueberfüllung der theologischen Fächer mit jungen Kräften die Rede sein; es will uns vielmehr scheinen, als ob die jungen Theologen, sobald sie die Wahlfähigkeitsprüfung hinter sich haben, nicht gern sogenannte Minimalstellen annehmen wollen und lieber in Lehrämtern oder sonst warten, bis ein besser dotirtes Amt offen wird. Daher mag es auch wohl kommen, daß unter den erledigten Stellen nicht weniger als 11 dergleichen I. und II. Classe sind, von denen mehrere, wenn wenn wir nicht irren, schon einmal ausgeschrieben waren.

Abhärtung.

Dies Wort gehört jetzt auch mit zu den modernen Schlagworten, und die Abhärtung des Körpers betrachtet man als eines der wichtigsten Hilfsmittel der jetzigen und künftigen Generation, das zu Gesundheit, Körperstärke und Widerstandsfähigkeit gegen schädliche Einflüsse verhelfen soll. In früheren Zeiten hörte man weniger von der Nothwendigkeit der Abhärtung sprechen. Es lag dies nicht allein daran, daß damals noch wenig für Volkswohl und öffentliche Gesundheitspflege geschah und diese Zustände wenig erörtert wurden, als vielmehr daran, daß diese Abhärtung nicht erst den Menschen zur Pflicht gemacht zu werden brauchte, sondern den Meisten von den Verhältnissen geboten war.

Wir brauchen zuerst nur an die Art des früheren Reisens und Fortkommens zu erinnern, als es noch keine Dampfwagen und -Schiffe gab. Wie viele Männer und Frauen, ja Kinder wurden da nicht zu Botengängen verwendet, mochten es regelmäßige oder gelegentliche sein, und hatten wahrlich Gelegenheit genug, bei oft grundlosen Wegen in jeder Witterung, wo es oft stundenlang keine Einkehr gab, sich abzuhärten! Das ging bis in alle Stände aufwärts bis zu den Wenigen, die über Pferde und Wagen zu verfügen hatten oder Posten benutzen konnten, und selbst diese hatten Gelegenheit genug, sich abzuhärten. Nicht nur die Marktfrauen, Pastoren- und Gutsbesitzertöchter, die einander oder die Stadt besuchen wollten, und die Städterinnen, die dies gern erwiderten, waren auf Fußwanderungen angewiesen. Aber wie wenig ist solches Fußwandern heute nothwendig und wie noch viel weniger wird es geübt! Wie mußten die jungen Handwerker, denen „das Wandern" Pflicht war, wie alle Fußreisenden bei solcher Gelegenheit unvorbereitet oft an Abhärtung sich gewöhnen, eine Abhärtung, die viel größer und schwerer war als diejenige, welche heutzutage die Militairzeit auferlegt und über welche unsere männliche Jugend so leicht Klage führt! Als die Verkaufsläden und Werkstätten noch nicht geheizt waren, als es keine Doppelfenster gab und die dienende Classe wie viele Andere in eiskalten Bodenkammern schlief — da gab es Gelegenheit zur Abhärtung. Die Hausarbeit war bis in die bestituirten Familien hinauf damals viel beschwerlicher als jetzt, wodurch die Mädchen abgehärtet wurden. Das Recept damaliger vernünftiger Hausärzte zum Vorbeugen wie Curiren von Bleichsucht und Schwächlichkeit hieß für Mädchen: körperliche Arbeit im Hause und für Alle: Bewegung in freier Luft ohne Wetterscheu und Furcht, sich zu erkälten. Jetzt nun soll die „Abhärtung" systematisch betrieben werden — die Zeit, welche sonst die Töchter körperlicher Handarbeit widmeten, widmen sie jetzt kalten Waschungen, dem Turnen, Schwimmen u. s. w. — und dabei scheuen sie für ihre Ausgänge Hitze wie Kälte, Wind und Regen, und ein weiter oder holpriger Weg im Freien über Land, selbst wenn er zu einem Vergnügen führt, ist ihnen zu viel! Das ist nicht allein so bei den Reichen — in den Bürgerhäusern und bei der dienenden Classe findet man ganz dasselbe — trotz jener künstlichen Abhärtung und Stärkung! Vor jeder körperlichen Strapaze fürchten sich diese Abgehärteten. Gerade weil die veränderten Verhältnisse der Gegenwart mehr geistige Anstrengungen fordern als früher, sollte Niemand die körperlichen scheuen und diese in der Arbeit suchen, aber nicht unnützen Modebeschäftigungen obliegen, die, wenn sie nicht zu wirklicher durchgehender Abhärtung führen, sondern sonst jede körperliche Verwöhnung, Bequemlichkeit und Faulheit fortbestehen lassen, nichts sind, als Zeitverschwendung. Nur im Wechsel zwischen geistiger und körperlicher Thätigkeit, zwischen Anstrengung und Ruhe kann der Mensch sich normal entfalten und gesund werden. (S. T.)

Eine verunglückte Wasserleitung.

‡‡ Aus Thüringen. Eine in Fachkreisen nicht wenig Aufsehen erregende Besprechung hat die Weimarische Wasserleitung hervorgerufen. Nahe bei dem Dorfe Oettern, 11 Kilom. entfernt, wurden am Ufer der Ilm drei Quellen gefaßt, deren Wasser durch ein Heberrohr einem 266 Meter entfernten Sammelbrunnen zufließt; sie können diesem in der Minute 3000 bis 5000 Liter liefern; wenig Schritte davon steht das Maschinenhaus, in welchem zwei Dampfmaschinen von je 14 Pferdekraft zwei Pumpen treiben, die das Wasser aus dem Sammelbrunnen (5 Meter hoch) saugen und durch eine 25 Centim. weite Rohrleitung in den 60 Meter höher und 450 Meter entfernt stehenden Behälter drücken; ein Wohnhaus, Stallgebäude und Kohlenschuppen vervollständigen die Pumpstation. Der Hochbehälter faßt 750,000 Liter Wasser; er ist in zwei Kammern getheilt, die einzeln abgesperrt werden können, und mit den nöthigen Vorkehrungen gegen Entleerung im Fall eines Druckrohrbruches, gegen Erwärmung, Erfrieren u. s. w. ausgerüstet.

Von ihm aus zieht sich das 25 Centim. weite Fallrohr in einer Länge von 6800 Metern nach der Stadt; im Mittelpunct der letzteren, nahezu dem tiefsten Puncte des Rohrnetzes, beträgt der Druck des Wassers etwa 5, am höchsten Punct, bei der Caserne, immer noch 3 Atmosphären.

Die Ausführung erfolgte durch die Firma Hermann & Manuel in Berlin in der Zeit vom 15. August 1882 bis 15. October 1883 mit einem Kostenaufwande von 448,000 ℳ. Bei der Inbetriebsetzung im Herbst 1883 waren bereits 724 Häuser angeschlossen, das Wasserwerk arbeitete vortrefflich, lieferte regelmäßig ein klares, frisches Wasser in überreichlicher Menge und schien wohlgelungen in jeder Hinsicht.

Die Freude blieb jedoch nicht lange ungetrübt. Das freistehende Quellenhaus bei Oettern steht auf Grundmauern, die aus Beton gemischen Spundwänden hergestellt sind und auf tragfähigem Kies aufsitzen; an Stellen, wo während der Arbeit das Wasser lebhaft emporgesprudelt hatte, mochte wohl der Cement nicht genügend gebunden haben, es zeigten sich noch Wegnahme der inneren Spundwand herausgebrochene Stücke, und die Stadtbehörde beschloß, zur Sicherung das vorhandene Fundament innen und außen nochmals mit starken Beton-Ringen zu verwahren.

Die Unternehmer erklärten sich gegen diese Aenderung und so führte die Stadtbehörde diese selbst aus. Dabei sind nun nicht allein starke Spundwände eingerammt und wieder herausgehoben worden, man hat auch die früher vorsichtig mit grobem Flußkies bedeckte Thonschale der Quellstube aufgegraben und durch feinen Kies ersetzt. Die Folgen zeigten sich bald; zunächst suchte ein Theil des Wassers sich unter dem Fundamente des Quellenhauses hindurch einen Weg nach außen und strömt nun als neue Quelle in 10 M. Entfernung (2 cbm in 1 Minute) ins Freie; weiter aber war von nun an das Wasser durch Thontheilchen in einer Weise getrübt, daß bald die Sohlen des Sammelbrunnens und des Hochbehälters sowohl als die Rohre in der Stadt sich mit einer Thonschicht überzogen; um das Wasser nur einigermaßen klar zu halten, mußte von jetzt an das Rohrnetz jeden Tag gespült werden.

Aber ein Unheil kommt niemals allein. — In dem Gutachten der Herren Professor von Seebach und Baurath Salbach vom Jahre 1874 sind die Quellen bei Oettern als das Ergebniß von atmosphärischen Niederschlägen bezeichnet, welche auf die bewaldeten Höhen rechts der Ilm und oberhalb der Quellen niederfallen, in dem zerklüfteten Wellenkalk bis auf den Roth — die obere Schicht des Bundsandsteins — versinken, vermöge des Ueberdruckes in dem mehrere hundert Meter hohen Kalkgebirge das Gerölle des Flußthales und den dasselbe überdeckenden Aue-Lehm durchbrechen und so als Quellen zum Vorschein kommen. Diese von den genannten Sachverständigen mit aller Bestimmtheit ausgesprochene Ansicht erschien so wahrscheinlich, daß man weitere Untersuchungen für unnöthig hielt. — Im Juli 1884, also nach angefähr dreivierteljährigem Betriebe, ereignete sich ein Vorfall, der auf den Ursprung der Quellen ein ganz neues Licht warf; es fanden zu jener Zeit an den Quellen der Ilm im Thüringer Wald außerordentlich starke Gewitterregen statt, die dem Wasser der Ilm, wie gewöhnlich, eine vollständige Trübung gaben; gleichzeitig aber aber wenige Minuten später hatte das Wasser der Quellen genau dieselbe Farbe; die Trübung war so stark, daß das Wasser in der Stadt während drei Tagen weder zum Trinken, noch auch zum Kochen oder Waschen benutzt werden konnte; sie verschwand erst nach weiteren acht Tagen vollständig. — In Folge dieses unangenehmen Zwischenfalles wurden von nun an täglich Wasserproben aus den Quellen und aus der Ilm entnommen und in Probegläsern beobachtet; es ergab sich, daß die Farbe des Quellwassers stets gleich derjenigen des Ilmwassers war, daß jede in der Ilm vorkommende Trübung in derselben Stärke auch alsbald im Quellwasser auftrat.

Weitere Nachforschungen ergaben nun, daß bei Hetschburg, etwa 5 Kilometer oberhalb der Quellen, in der Sohle der Ilm große Felsenspalten sich befinden, in welche beträchtliche Wassermengen hineinfallen. Nunmehr ermittelte man auch aus den Acten beim Gemeindevorstande in Weimar die Thatsache, daß in früheren Zeiten der Besitzer der unterhalb der Quelle belegenen Neumühle Klage gegen den Müller bei Hetschburg geführt habe, weil dieser durch Verstopfung der Felsenspalten im Bett der Ilm bei Hetschburg ihm das Wasser entzogen habe, und daß der Beklagte durch richterliche Entscheidung angehalten worden ist, die Verstopfung zu beseitigen.

Die oben erwähnten Farbenvergleichungen sind während fünf Monaten regelmäßig fortgesetzt worden und es besteht nicht der mindeste Zweifel mehr, daß die Quellen Ilmwasser liefern. Wo dieses im Boden verschwindet, ob bei Hetschburg oder schon weiter oben bei Dienstedt, wo ähnliche Spalten im Flußbett zahlreich vorhanden sein sollen, ist noch nicht ermittelt; ebenso wenig weiß man, ob die Quellen lediglich Ilmwasser geben, oder ob mit diesem auch Niederschlagswasser aus den benachbarten bewaldeten Höhenzügen zu Tage tritt. — Das Ilmwasser konnte die Stadt Weimar freilich für ihre Wasserleitungszwecke billiger in der Nähe haben.

Sterblichkeitsbericht.

* Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 27. Juni bis 3. Juli cr. von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 28.2, in Breslau 29.9, in Königsberg 31.6, in Köln 21.6, in Frankfurt a. M. 19.2, in Wiesbaden 18.8, in Hannover 20.5, in Kassel 22.7, in Magdeburg 28.7, in Stettin 38.1, in Altona 23.3, in Straßburg 24.1, in Metz —, in München 27.4, in Nürnberg 27.7, in Augsburg 28.6, in Dresden 26.1, in Leipzig 23.5, in Stuttgart 22.4, in Karlsruhe 16.2, in Braunschweig 17.1, in Hamburg 27.5, in Wien 25.7, in Pest 35.1, in Prag 31.9, in Triest —, in Krakau 32.6, in Antwerpen —, Basel 16.9, in Brüssel 26.8, in Paris 22.5, in London 15.8, in Glasgow 24.2, in Liverpool 18.2, in Dublin 22.9, in Edinburg 15.7, in Kopenhagen 20.9, in Stockholm 17.3, in Christiania 19.1, in St. Petersburg 32.3, in Warschau 29.8, in Odessa —, in Rom 22.7, in Turin 25.5, in Venedig 25.8, in Madrid —, in Alexandria 48.5. Ferner in der Zeit vom 6. bis 12. Juni cr.: in New-York 22.2, in Philadelphia 17.1, in Baltimore 19.4, in San Francisco —, in Kalkutta —, in Bombay 35.3, in Madras 32.8.

Die Sterblichkeit hat in der Berichtswoche in einem großen Theile der Großstädte Europas etwas abgenommen, und werden aus einer größeren Zahl derselben, namentlich aus den süddeutschen Städten, wie Frankfurt a. M., Wiesbaden, Karlsruhe, Mannheim, Darmstadt, Mainz, sowie ferner aus Köln, Barmen, Elberfeld, Braunschweig, Hannover, Basel, London, Liverpool, Edinburg, Kopenhagen, Christiania u. a. kleine Sterblichkeitsziffern gemeldet. Wesentlich hat dazu wohl die niedrigere Temperatur der Luft, die in der Berichtswoche, namentlich in Süddeutschland, vorherrschte, beigetragen, indem in Folge dessen das Vorkommen von Darmkatarrhen und Brechdurchfällen kein so häufiges war, wie sonst um diese Jahreszeit. Noch war die Zahl der durch dieselben hervorgerufenen Sterbefälle in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Dresden, Leipzig, Königsberg, Stettin, Paris, Wien, Pest, St. Petersburg, Warschau u. a. noch immer eine bedeutende. Die Theilnahme des Säuglingsalters an der Sterblichkeit blieb fast die gleiche wie in der Vorwoche: von 10,000 Lebenden starben, auf's Jahr berechnet, in Berlin 141, in München 122 Säuglinge. — Auch die Infectionskrankheiten erfuhren, sowie acute entzündliche Processe der Athmungsorgane, Rückgänge; nur dem Kindbettfieber erlagen mehr Frauen wie in der vorhergegangenen Woche. — Masern haben in Berlin, Essen, Stettin, Paris mehr, in Elberfeld, Nürnberg, Straßburg, Wien, Prag, Pest, St. Petersburg, Edinburg weniger Sterbefälle hervorgerufen. In den Regierungsbezirken Düsseldorf, Königsberg, Marienwerder, Stettin waren Masernerkrankungen noch sehr häufig, wenn auch in einigen etwas weniger als in der Vorwoche zur Meldung kamen. — Das Scharlachfieber veranlaßte in Hamburg, Pest weniger, in Paris und St. Petersburg mehr Todesfälle; auch in Berlin, Köln, Christiania wurde es mehrfach Todesveranlassung. — Die Sterblichkeit an Diphtherie und Croup war im Allgemeinen eine geringere als in der Vorwoche. So hat besonders in Berlin, Frankfurt a. M. (kein Sterbefall), Hamburg, Magdeburg, München, St. Petersburg u. a. die Zahl der Todesfälle abgenommen, während sie in Dresden, London, Paris, Prag die gleiche blieb und in Barmen, Danzig, Hannover, Kassel, Nürnberg, Stettin, Wien, Pest und Warschau ein wenig größer wurde. — Das Vorkommen von typhösen Fiebern war gleichfalls im Allgemeinen ein seltenere als in der Vorwoche; aus Berlin, Hamburg, Königsberg, Paris, Warschau, St. Petersburg wurden weniger, aus Wien mehr Todesfälle mitgetheilt. — An Flecktyphus kamen aus London, St. Petersburg, Warschau je 1 Todesfall, aus St. Petersburg 3, aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 24 Erkrankungen zur Anzeige. — Todesfälle an Rückfallfieber wurden aus St. Petersburg 3, Erkrankungen aus St. Petersburg 6, aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 3 gemeldet. Epidemische Genickstarre forderte in Berlin und Kopenhagen je 1, in Leipzig 2 Opfer; Erkrankungen haben in Kopenhagen abgenommen, aus Berlin wurden 2 mitgetheilt. — In London kam ein Todesfall an Tollwuth zur Kenntniß. Rosenartige Entzündungen des Zellgewebes der Haut wurden in Berlin, Paris, London, Kopenhagen seltener. Das Kindbettfieber veranlaßte in Berlin und Paris mehrfach Todesfälle. Der Keuchhusten verlief in Paris und Glasgow etwas milder, während in Berlin und London die Zahl der Sterbefälle ein wenig größer wurde. — Pocken traten meist in beschränkter Zahl auf. Einzelne Sterbefälle kamen aus Prag, Brüssel, Warschau, mehrfache aus Zürich, Wien, Paris zur Berichterstattung. In St. Petersburg erlagen denselben 5, in Pest und Rom je 6 Personen. Erkrankungen kamen aus Breslau 1, aus London 2, aus Berlin 4, aus Wien 8, aus St. Petersburg 31, aus Pest 35 zur Meldung. — Die Cholera hat in Venedig erheblich abgenommen. In der Berichtswoche erlagen derselben 9 Personen (gegen 43 der Vorwoche). Vom 4. bis 9. Juli kamen nur noch 4 Erkrankungen und 1 Todesfall zur Berichterstattung. Dagegen hat die Epidemie in Brindisi, Latiano, Francavilla und San Vito größere Verbreitung gewonnen und namentlich in Latiano und Francavilla viele Erkrankungen und Todesfälle hervorgerufen. Auch in Oria, Erchie und Ostuni zeigte sich die Cholera, blieb aber bis jetzt in beschränkter Zahl. — In Fiume und Triest sind gleichfalls vereinzelte Fälle von Cholera vorgekommen.

Sachsen.

* Leipzig, 14. Juli. Mit Rücksicht auf die im Laufe dieses Jahres vorzunehmenden Ergänzungswahlen für die Kirchenvorstände nimmt das evangelisch-lutherische Landesconsistorium in einer Verordnung Veranlassung, alle Betheiligten auf rechtzeitige Anmeldung bei dem Kirchenvorstande behufs Eintrags in die Wahlliste und rege Theilnahme an den Wahlen selbst hinzuweisen, und macht dabei auf eine bei Schmidt in Döbeln erschienene Broschüre des amtshauptmannschaftlichen Expedienten Reinwarth aufmerksam, in welcher die Vorschriften, welche bei den fraglichen Wahlen Beobachtung verdienen, übersichtlich zusammengestellt sind.

B. Leipzig, 13. Juli. Am gestrigen Tage waren die Collegen der Breitkopf & Härtel'schen Officin versammelt, um das goldene Berufsjubiläum eines ihrer Mitarbeiter, des Schriftsetzers Herrn Carl Gottfried Andreas, festlich zu begehen. Frühmorgens schon wurde der Jubilar durch ein Ständchen des Gesangvereins Typographia in seiner Wohnung begrüßt und darauf durch eine Deputation seiner Collegen nach der Druckerei an seinen festlich geschmückten Platz geleitet. Ein älterer College empfing den Jubilar mit einem „Gott grüß' die Kunst" und schilderte in beredten Worten die Bedeutung des Jubel-Tages. Als bleibende Erinnerung wurde dem Jubilar seitens der Collegenschaft ein prächtiger Regulator mit Schlagwerk überreicht. Im Weiteren folgten Glückwünsche seitens der Gesellschaft Typographia, welche einen goldenen Ring durch ihre Vertreter spendete. Der Verein Leipziger Buchdruckereigehilfen sandte durch seinen Vorsitzenden Herrn H. Böhme eine prächtig ausgestattete Botivtafel. Im Laufe des Vormittags traf außer vielen anderen Glückwunschschreiben ein Telegramm des Central-Vorstandes aus Stuttgart ein. Den schönsten Abschluß dieses Festes brachte der am Abend im neuen Saale des Siebenmännerhauses arrangirte Festcommers, bei welchem ernste und heitere Reden die Gesellschaft bis früh festhielten.

— Der Wohlthätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule" verfügt zur Zeit über einen Vermögensbestand von 6763.93 ℳ. Die Redaction der vor zwei Jahren gegründeten Vereinszeitung „Sächsische Fechtzeitung" ist am 1. Juli an deren Drucker und Verleger, Herrn Arthur Schönberg in Dresden, übergegangen. Beim Abschluß des ersten Halbjahres von 1886 bestand die Sächsische Fechtschule im ganzen Königreiche aus 59 wohlorganisirten Verbänden mit etwa 36,000 Mitgliedern.

Chemnitz, 13. Juli. Dem hiesigen Hospital St. Georg ist von dem am 30. Mai d. J. hierselbst verstorbenen Kaufmann Herrn Karl Eduard Bergmann letztwillig die Summe von 10,000 ℳ ausgesetzt und an die Inspection milder Stiftungen ausgezahlt worden mit der Bestimmung, daß die Zinsen von diesem Capital alljährlich an dem Todestage des Verstorbenen an sämmtliche Hospitaliten gleichmäßig vertheilt werden. — In diesem Jahre haben sich 350 würdige und bedürftige Kinder aus den verschiedenen hiesigen Bezirksschulen zur Aufnahme in eine Ferencolonie gemeldet. Ein großer Theil derselben wurde einer ärztlichen Untersuchung unterzogen, die von den Vorstandsmitgliedern des Allgemeinen Erziehungsvereins, Herrn Dr. Opitz, Dr. Zimmermann und Dr. Seidel, vorgenommen wurde. Leider konnten in Rücksicht auf die bis jetzt zu Gebote stehenden Mittel nur 100 der bedürftigsten Kinder ausgewählt werden, wozu 20 Kinder gehören, die der Verein zu „Rath und That" vorgeschlagen hat und auf seine Kosten unterhält.

Olbernhau, 13. Juli. Die Heuernte wurde in unserer Gegend durch einen am Freitag Nachmittag eingetretenen und während der Nacht zum Sonnabend fortdauernden ungewöhnlich starken Regen unterbrochen. Ein auf dem Brandauer Forstrevier niedergegangener Wolkenbruch machte die Flöha und ihre Nebenflüsse Natschung und Schweinitz zu großartigen überfluthenden Strömen. Die Waldwege sind dort so zugerichtet, daß die Klötzerfuhrleute neulich zur Umkehr gezwungen wurden und ihr Geschäft aufsetzen mußten. Eine über die Flöha wegen eines Werkgrabenbaues geschlagene Rothbrücke oberhalb der Hanse'schen Bretmühle wurde von den Fluthen vollständig mit fortgerissen. In Blumenau, Grünthal und Rothenthal standen mehrere Häuser ganz unter Wasser. Von den Wiesen im Thale wurde das daliegende Heu massenhaft fortgeschwemmt, das noch anstehende Gras aber zum Theil verdorbt. Früh gegen 5 Uhr war die Ueberfluthung am stärksten. Auf der Flöha kamen Pfosten, Bretter, Balken, Leitern, Acker- und Hausgeräthe ꝛc. geschwommen.

Reichenbach, 13. Juli. Die Reife der Heidelbeeren ist eingetreten und in den Wäldern der Umgebung regen sich fleißige Hände, diese der Gesundheit sehr zuträgliche Frucht einzusammeln. In den Kahmerer und Friesener Waldungen wimmelte es am vergangenen Sonntag von Beerensuchern. Die Quantität der Beerenfrucht soll nicht den Hoffnungen entsprechen, zu welchen die reiche Blüthe seiner Zeit berechtigte. Von Händlern wird das Liter Heidelbeeren mit 10 bis 12 ₰ bezahlt, im Einzelverkauf, wie er auf dem Hausirwege in den Haushaltungen betrieben wird, variirt der Preis zwischen 15 und 20 ₰.

Ehrenfriedersdorf, 13. Juli. Da unsere städtische neue Wasserleitung ihrer Vollendung entgegengeht, so wurde gestern mit dem Hydranten eine Spritzenprobe veranstaltet. Die Wirkung war eine überaus befriedigende. Hydranten werden bis jetzt 6 aufgestellt, es sind dies solche der neuesten Art.

— Am Sonntag Nachmittag hat sich am Waldrande bei Obergrüna der Expedient M. aus Hohensteln wahrscheinlich mit Blausäure vergiftet. M. unterhielt seit längerer Zeit mit der Tochter eines Hohensteiner Bürgers ein Liebesverhältniß, welches wahrscheinlich seitens der Eltern nicht geduldet wurde. Das Mädchen war die letzte Zeit bei Verwandten in Grüna, und M. hatte am Sonntage unter dem Vorwande, nach Chemnitz zu reisen, sich nach Grüna begeben und das Mädchen veranlaßt, mit ihm eine kurze Strecke spazieren zu gehen, was dasselbe auch that. An dem Waldrande sah M. seinen ihn suchenden Vater kommen, der, nichts Gutes ahnend, dem Sohn nachgereist war. In demselben Augenblick zog M. ein Fläschchen aus der Tasche hervor und versuchte das Mädchen zum Trinken zu veranlassen, was dasselbe aber verweigerte und sich umwandte, um nach Hause zu gehen. M. aber eilte nach dem nahen Walde und trank von dem Inhalt des Fläschchens, wodurch sein sofortiger Tod veranlaßt wurde. M. hatte einen Abschiedsbrief an seine Eltern in der elterlichen Wohnung zurückgelassen. Diesen Brief hatte man bald nach seinem Weggange gefunden und dies veranlaßte auch seinen Vater zu der Nachreise.

— Auf einem Neubaue der Moszynskistraße in Dresden ist in einer der letzten Nächte wahrscheinlich ein verwerflicher Act der Rache ausgeführt worden. Der Bauherr war mit seinen Arbeitern wegen der Lohnfrage in Streit gekommen, worauf sich bei Schluß der Arbeit alle Arbeiter entfernten. Nachts hörte man ein Wasserrauschen, und es stellte sich beim Nachforschen heraus, daß von irgend Jemandem der im vierten Stock befindliche Wasserhahn geöffnet worden war; das ausströmende Wasser hatte die Decken der Stockwerke durchweicht, so daß diese nunmehr neu hergestellt werden müssen.

Vermischtes.

⊙ Gera, 13. Juli. Selten hat wohl der Tod eines Mitbürgers in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung eine so allgemeine Theilnahme hervorgerufen, als der des Herrn Commerzienrathes Robert Herber. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Sonnabend Mittag die erschütternde Nachricht von dem entsetzlichen Unglück durch die Stadt, und überall hörte man von Hoch und Niedrig, Reich und Arm Worte des aufrichtigsten Beileids. Die Liebe und Achtung, welche sich dadurch kund that, hat der Verstorbene aber auch in vollem Maße verdient. In seiner Familie war derselbe das theure Oberhaupt, welches mit allen Gliedern durch das feste Band der innigsten Liebe eng verbunden war; in dem Geschäft der umsichtige und tüchtige Leiter, der allen seinen Arbeitern mit Rath und That helfend zur Seite stand, und in der Gemeinde einer der edelsten Bürger, dessen objectives und klares Urtheil in städtischen Angelegenheiten oft ausschlaggebend war. Vor allen Dingen beklagen die Armen und Nothleidenden den Heimgang ihres Wohlthäters, dessen Hand in fürstlicher Weise im Geben nie müde wurde, und zahlreiche milde Stiftungen haben ihm einen dauernden Ehrenplatz in der Geschichte unserer Stadt gesichert. Das Leichenbegängniß, welches heute Vormittag 11 Uhr stattfand, legte ein beredtes Zeugniß für die allgemeine

SLUB
Wir führen Wissen.